

# «Wir ringen mit enormen Schwierigkeiten»

Ist das Bieler Kulturleben einer «Politik des Nichtstuns» ausgeliefert, wie der abtretende Verwaltungsdirektor des Theaters Biel Solothurn, Yves Arbel, sagt? Kulturdirektor Pierre-Yves Moeschler nimmt Stellung.

INTERVIEW: ISABELLE GRABER

Die Einschnitte bei den öffentlichen Ausgaben machen den Bieler Kultureinrichtungen schwer zu schaffen (das BT berichtete). Die sieben wichtigsten Institutionen – das Theater Biel Solothurn, das Sinfonieorchester, das Centre Pasquart, die Museen Schwab und Neuhaus, die Spectacles français sowie die Stadtbibliothek – bekunden schon heute Mühe, ihren Auftrag zu erfüllen. Nun naht weiteres Unheil: Der gemeinderätliche Sparplan – die Finanzstrategie 2010-2013 – wirft dunkle Schatten voraus. Die Kulturschaffenden befürchten, dass ein abermaliger Aderlass an ihre Existenz gehen könnte. Der Bieler Bildungs-, Sozial- und Kulturdirektor, antwortet auf die harsche Kritik, die ihm entgegengebracht wird.

**Pierre-Yves Moeschler, der Verwaltungsdirektor des Theaters Biel Solothurn, Yves Arbel, hat am Mittwoch seinen Rücktritt eingereicht. Wie reagieren Sie darauf?**

Sein Rücktritt ist ein bedauerliches Ereignis, denn Yves Arbel war dem Theater Biel Solothurn

**«Ausgerechnet jetzt, wo noch alle Möglichkeiten zur Diskussion stehen, reicht Yves Arbel leider seinen Rücktritt ein.»**

in besonderer Art verpflichtet. Er hat in namhafter Weise zum Erfolg dieser Einrichtung beigetragen.

**Yves Arbel hat Ihnen gegenüber harsche Kritik geübt. Er beklagt das Fehlen einer Kulturpolitik; bei Ihnen stünden finanzielle Überlegungen im Vordergrund.**

Diese Reaktion zeugt von Unkenntnis der politischen und rechtlichen Mechanismen, die in der Stadt Biel gelten.



Pierre-Yves Moeschler: «Ich habe mich immer für den Konsens eingesetzt, aber dafür müssen alle am gleichen Strick ziehen.» Bild: BT/a

**Nicht nur der Verwaltungsdirektor des Theater Biel Solothurn übt Kritik. Auch andere Bieler Kultureinrichtungen brandmarken Ihre Politik.**

Ich bin mir nicht sicher, ob heute der passende Zeitpunkt für diese Kontroverse ist. Wir sind nämlich gerade damit beschäftigt, die Folgerungen aus dem Häring-Gutachten zu ziehen. Immerhin werden darin einige Lösungswege für die sieben grossen Kultureinrichtungen vorgestellt. Ich habe mich immer für den Konsens eingesetzt, aber dafür müssen alle am gleichen Strick ziehen. Ausgerechnet jetzt, wo noch alle Möglichkeiten offen zur Diskussion stehen, reicht Yves Arbel leider seinen Rücktritt ein.

**Ja, aber die sieben Einrichtungen kämpfen doch alle mit finanziellen Schwierigkeiten.**

Das stimmt. Genau aus diesem Grund arbeiten die Stadt Biel und ihre Partner, nämlich der Kanton, die Regionale Kulturkonferenz und – im Falle des Theaters Biel Solothurn – die Stadt Solothurn, eng zusammen bei der Suche nach Lösungen. Wenn also Yves Arbel nur die Stadt Biel im Visier hat, dann verkennt er dieses Netz-

werk und geisselt nur den «sichtbarsten» Partner der Entscheidungsträger. Ich versichere Ihnen, dass wir alle eine sehr engagierte Zusammenarbeit pflegen.

**Der gemeinderätliche Sparplan – die Finanzstrategie 2010-2013 – ist nicht gerade geeignet, die Kulturschaffenden zu beruhigen.**

Wir sprechen hier von einer globalen Kulturpolitik. Vor vier Jahren war das Sinfonieorchester in grossen Schwierigkeiten. Stadt und Kanton hatten damals das Defizit von einer Million Franken übernommen und die jährliche Subvention um 330 000 Franken erhöht. Nur ein Jahr später schrieb das SOB wieder rote Zahlen.

**Der Stiftungsräsident des Sinfonieorchesters, Philippe Krüttli, wie auch Yves Arbel beschwerten sich darüber, dass die Stadt von den Kultureinrichtungen Dienstleistungen erwartet, für welche jedoch nicht die nötigen Mittel gesprochen werden.**

Ich schätze mich glücklich, dass wir in Biel ein kulturelles Angebot haben, das der Vielfalt seiner Einwohnerschaft gerecht

wird. Aber ich erinnere daran, dass die Institutionen entscheiden, welche Leistungen sie erbringen wollen. Ich bin mir sehr bewusst, dass es in gewissen Einrichtungen ein stetes Spannungsfeld zwischen den Wünschen des künstlerischen Leiters und den Interessen des Verwaltungsverantwortlichen gibt: der eine wünscht sich mehr Mittel, der andere kann diese nicht aufbringen...

**... eine Zwickmühle.**

Ja, für diesen Konflikt habe ich grosses Verständnis. Aber sollen Stadt und Kanton einer Institution, die ein Defizit schreibt, zwangsläufig unter die Arme greifen? Nein, das wäre zu kurz gegriffen, denn damit würden die Stiftungsräte von ihrer Verantwortung entbunden. Wir leben leider in einer Welt, wo die Mittel beschränkt sind. Vor rund zehn Jahren erhielt ich im Rahmen eines Sparprogramms vom Gemeinderat den Auftrag, bei den Kulturausgaben eine halbe Million zu sparen. Ich habe darauf geantwortet, dass wir dafür eine unserer sieben Kultureinrichtungen opfern müssten. Alle Blicke richteten sich damals auf das Sin-

fonieorchester. Nach der Veröffentlichung des Brodbeck-Berichts lehnten die grossen politischen Parteien den finanziellen Einschnitt geschlossen ab. Das politische Biel hielt an seinen sieben Institutionen fest. Darüber habe ich mich sehr gefreut.

**Was ist heute anders?**

Heute ringen wir mit enormen finanziellen Schwierigkeiten. Damit wir Orchester und Theater bestmöglich unterstützen können, untersuchen wir derzeit die Lösungsvorschläge des Häring-Berichts.

**Viele Gutachten und keine Verbesserung in Sicht. Dabel verlangen die Kultureinrichtungen mehr Mittel, und die Stadt dreht ihnen den Geldhahn zu. Werden wir bald wieder so weit sein wie vor zehn Jahren?**

Die Dienstleistungsverträge und die Subventionen müssen neu beurteilt werden. Natürlich verstehe ich die Bedenken der Kultureinrichtungen, denn schliesslich sind alle in unterschiedlichem Masse defizitär. Aber trotz allem besteht heute kein Grund zur Panik. Wir werden einen Weg finden.

**Hat diese Stadt überhaupt die Mittel, um diesem kulturellen Angebot gerecht zu werden? Hat das französischsprachige Theater Spectacles français da noch Platz?**

Bei den Spectacles français sind die Vorstellungen zu 60 Prozent ausverkauft, das ist eine stolze Leistung.

**Aber das Institut ist trotzdem defizitär...**

Nein, das war früher so. Heute schreiben die Verantwortlichen schwarze Zahlen.

**Mussten die Spectacles français dafür das Programm abspecken?**

Überhaupt nicht! Im Gegenteil, Spectacles français hat es verstanden, vermehrt Jugendliche für das Theater zu gewinnen. Im übrigen zählt die Stiftung für französischsprachiges Theater zu jenen Institutionen, die am wenigsten Subventionen erhalten. Wenn hier überhaupt ein Problem besteht, dann geht es um das «Palace», welches der Stadt Biel und den umliegenden Gemeinden gehört. Den Saal mietet das Theater von der Betriebsgesellschaft Cinévitale AG. Soll diese Räumlichkeit weiterhin auch als Kino genutzt werden? Wir prüfen derzeit andere Varianten wie zum Beispiel ein neues Kulturzentrum.

**Wie sehen die nächsten Etappen zugunsten unserer Kultureinrichtungen aus?**

Die Fusion der Museen steht vor dem erfolgreichen Abschluss. Das Sinfonieorchester und das Theater Biel Solothurn müssen

**«Trotz aller Schwierigkeiten besteht heute kein Grund zur Panik. Wir werden einen Weg finden.»**

Ihr Angebot an die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel anpassen. Während dieses Vorgangs werden wir die Nachfolge von Yves Arbel regeln. Ich bin natürlich von der finanziellen Ausgangslage sehr betroffen. Wenn es in meiner Macht läge, würde ich dem kulturellen Leben selbstverständlich mehr Mittel zur Verfügung stellen. Wie allseits bekannt ist, steht zu allem noch eine Krise der öffentlichen Finanzen vor der Tür.

Übersetzung: Pierre Leduc